

Hat der deutsche Arbeiter und Kleinbürger Ursache dem „nationalen“ Kandidaten seine Stimme zu geben?

Diese Frage soll in nachstehendem des näheren erörtert werden. Mit allen Mitteln sucht man die Wähler zu sammeln unter der Parole „Nationale Ehre“. „Das Ansehen Deutschlands vor der Welt“ und wie die Schlagworte alle heißen. Auch im Wahlkreis Gladbach hat ein sogenanntes „nationales“ Wahlkomitee diese Parole ausgegeben, und fordert die Wähler auf, für den Beigeordneten **Gustav Seyd** in Rheydt zu stimmen.

Da ist es doch notwendig, daß sich der Arbeiter, der Kleinbürger einmal die Frage vorlegt, hat denn die nationalliberale Partei auch bisher meine Interessen vertreten? Hat sie auch die Interessen der breiten Masse, der schwachen Schultern wahrgenommen? Die Antwort lautet für jeden klarblühenden Arbeiter und Bürger

Nein!

Die nationalliberale Partei ist stets für die maßlose Vermehrung von Heer und Flotte eingetreten. Die nationalliberale Partei hat stets geholfen das Reich immer tiefer in Schulden zu bringen. Dieselbe Partei hat stets für die indirekte Steuern, namentlich für die Zölle auf die Lebensmittel der großen Masse gestimmt. Sie trägt mit dem Zentrum die Schuld daran, wenn der deutsche Arbeiter unter einer unerhörten Preissteigerung aller Lebensmittel leidet. Sie stimmte unter anderem im Jahre 1900 in der Mehrheit für das Fleischverbot. Sie hat mit für die neuen Steuern, die Billesteuer, die Biersteuer, die Zigarettensteuer, den Fracht- und Urkundenstempel gestimmt. Sie stimmte für Abschaffung der 2-Pfennig Karte.

Und trotzdem alle diese Steuern eingeführt wurden, wird der neue Reichsstaar **wieder neue Steuern** bewilligen müssen, um die vielen Millionen, die aus der südwestafrikanische Aufstand noch kosten wird, aus den breiten Volksschichten herauszuholen. Anstatt den Eingeborenen in Südwestafrika einen ehrlichen Frieden anzubieten, sollen noch weitere Millionen verpulvert, sollen noch mehr deutsche Landesfinder dem Klima, dem Typhus und anderen Krankheiten zum Opfer fallen.

Dies soll die „nationale Ehre“ erforderlich machen. Weil die Schwarzen noch jahrzehntelangen Drangsalierungen, nach unerhörten Verbrechen und Gewalttaten die Geduld gerissen und sie die deutschen Eindringler aus ihrem Lande verjagen wollten, sollten sie völlig bestlos gemacht werden. Daß man die Schwarzen geradezu in den Aufstand getrieben hat haben die christlichen Missionen beider Konfessionen des öfteren laut und deutlich ausgesprochen. Diefür nur ein Beispiel: Der **evangelische Missionar Dassel** hielt am 17. Juli 1904 in Darmstadt einen Vortrag über seine Erlebnisse in Südwestafrika, in welchem er sagte:

Vier Fünftel ihres Landes hat man den Hereros abgenommen. Es ist doch empörend, wenn ein Offizier der deutschen Schutztruppe, Leutnant Jöbst, in bezug auf das Nachbarvolk der Hereros, die Bondelswarts, hat sagen können: „Je eher sie sich totkaufen, desto besser für uns!“ . . . Am schlimmsten haben es die Händler getrieben. Vielesach verdrachte Existenzen, Abenteuerer, die in Europa nicht fertig werden konnten, haben sie die Kauflust des leichtsinnigen Volkes gereizt und bis zum Schuldenmachen verleitet, um es dann schändlich auszubeuten. . . . Konnte dann der leichtsinnige Schuldenmacher nicht bezahlen, so ging man einfach in seinen Kraal und nahm ihm einige Ochsen weg.

Durch solch frevelhaftes Treiben gereizt, hat schließlich das Hererovolk getan, nichts anderes getan, als was Hermann der Cheruster (der Befreier Germaniens vom Joch der Römer) einstmals auch getan hat.

Und der südwestafrikanische Farmer **Schlettwein** veröffentlichte um diese Zeit eine Broschüre über den Hererokrieg, in der es heißt:

Wir stehen heute mit unserer Kolonialpolitik am Scheidewege, nach der einen Seite das Ziel: Gesunder Egoismus und praktisches Kolonisieren, nach der andern Seite: Uebertriebenem Menschlichkeit, vager Idealismus, unvernünftige Gefühlsduselei. Die Hereros müssen zunächst bestlos gemacht werden. . . das Volk muß nicht nur als solches unmöglich gemacht, es müssen auch alle jedes Nationalgefühl wieder erweckenden Faktoren beseitigt werden. Man muß den Herero jetzt zur Arbeit zwingen und zwar zunächst zur Arbeit ohne Entschädigung, nur für Befestigung. Eine jahrelange Zwangsarbeit ist nur eine gerechte Strafe und dabei die einzig richtige Erziehungsmethode.

Das Gefühl christliche Nächstenliebe sowie die Agitation der durch sie geleiteten Missionspartei muß zunächst mit aller Energie zurückgewiesen werden.

Wo bleibt da der Protest der Prediger der christlichen Nächstenliebe? Wer hat diese Grundzüge, die jeder Menschlichkeit, jedem Christentum ins Gesicht schlagen öffentlich als das bezeichnet, was sie sind, als Ausflüsse einer rohen und brutalen Gesinnung? Niemand von all den Unterzeichnern des „nationalen“ Wahlaufrufs. **Keiner der Herren Pastoren hat es für der Nähe wert gehalten.** Und wenn die „nationale“ Partei wirklich die nationale Ehre wahren wollte, so hätte sie sagen müssen, für solche Kolonisation bewilligen wir keinen Pfennig. Statt dessen stimmt sie jeder auch noch so großen Forderung zu. Daher ist diese Kolonie nach dem Urteil aller Kenner des Landes, die wirklich ehrlich darüber urteilen die Geldopfer dafür auch im Entferntesten nicht wert. Sie ist ein zum größten Teil wasser und vegetationslose Sandwüste und auch der übrige Teil ist fast lauter magere Steppe, wie der kolonialfremdliche **nationalliberale Abgeordnete Dr. Semmler**, der kürzlich aus dieselben zurückgekehrt wieder Willen eingeseht.

Auch die Behauptung, unsere gesamten Kolonien könnten für die Ansiedlung ernstlich in absehbarer Zeit ernstlich in Frage kommen, wird durch das folgende **amtliche** Schriftstück illustriert:

Zentralankunftsstelle für Auswanderer. Abteilung S.
Deutsche Kolonialgesellschaft, Berlin W., Schillingstraße 4.
29. Dezember 1905.

Herr

Reichenbach i. Vogtland.

Auf Ihr an das Kaiserliche Kolonialamt gerichtetes hierher zur Erledigung abgegebenes Schreiben vom 20. ds. Mts. teile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich nicht in der Lage bin, Ihnen eine, für Sie zutreffende Auskunft zu erteilen, da Sie nicht mitgeteilt haben, welche Mittel Ihnen zur Verfügung stehen.

Die deutschen Schutzgebiete sind zur Aufnahme von unbemittelten und wenig bemittelten Ansiedlern nicht geeignet. Zur Niederlassung dortselbst sind größere Kapitalien und außerdem Kenntnisse in der tropischen Landwirtschaft bezw. Viehzucht erforderlich.

In Deutschsüdwestafrika, das hauptsächlich für Viehzüchter in Betracht kommt, sind bisher zur Ansiedlung mindestens 20 bis 25 000 Mark als erforderlich erachtet worden. Zurzeit und bis zur Herstellung friedlicher Verhältnisse ist dort jedoch eine Niederlassung nicht rätlich.

Die Anlage einer Kakaopflanzung in Samoa erfordert ein Kapital von mindestens 50 000 Mark.

Nur in den deutsch-ostafrikanischen Landschaften West-Nyambara und Langenburg, sowie auf den Marianneninseln ist eine Niederlassung eventuell mit etwa 10 000 Mark möglich. Dazu kommen noch die nicht unerheblichen Reise- und Ausrüstungskosten, Land kauft man lediglich an Ort und Stelle, nachdem man sich selbst genügend von der Qualität desselben überzeugt hat.

Freie Reise, Fahrpreismäßigung wird Personen, die sich in einer der deutschen Kolonien niederlassen wollen, von keiner Seite gewährt.

Von einer Auswanderung nach einer der deutschen Kolonien zwecks Niederlassung dortselbst, ohne die dazu erforderlichen Geldmittel, ist zu warnen.

Sollten Sie über größere Mittel verfügen, so stelle ich Ihnen anheim, unter Angabe Ihrer persönlichen Verhältnisse d. h. Alter, Beruf, ob ledig oder verheiratet, verfügbarer Mittel usw. sich nochmals hierher zu wenden.

Ergebnis

Der Leiter der Zentralankunftsstelle für Auswanderer Hellmann Kaiserlicher Konsul z. D.

Wenn wir dieses etwas ausführlich behandelt haben, dann nur deshalb, weil die Nationalliberalen trotzdem für unsere Kolonien schwärmen. Es gibt in Deutschland eine große Anzahl von Leuten, welche deshalb für die Kolonien schwärmen, **welche rasend Geld dabei verdienen.** Um „Ehre und Gut“ heißt es, kämpfe man gegen die nationale Sozialdemokratie, weil diese gegen die Kolonialforruption energisch protestiert. Sehen wir daher einmal zu, wo das Gut des deutschen Volkes hinfliehet.

Aus der langen Reihe von Namen, die hierbei in betracht kommen, hier nur zwei, **Tippelskirch** **Wormann.** Im vergangenem Winter kam die Kolonialwirtschaft im Reichstage zur Sprache.

ADG 96(2): 111

134515101

... In der Debatte mußte sich die Firma (Tippelskirch & Co.) nachweisen lassen, daß sie über den kaufmännischen Gewinn hinaus 30 bis 40 Prozent Uebergewinn nehme, und da in den letzten Jahren der Gesamtbedarf der Lieferungen auf 8 bis 9 Millionen Mark gestiegen war, so hatte die Firma einen jährlichen Uebergewinn von 2 Millionen Mark . . .

Die Hunderte von Millionen, welche die Kolonialwirtschaft seit sechs Jahren verschlungen hat, sind zum großen Teil . . . für Lieferungen ausgegeben worden, bei denen einige wenige Unternehmer ungeheurer Summen verdient haben.

Ein Magdeburger Schuhfabrikant mußte an Tippelskirch & Co. Kavalleriestiefel pro Paar für 18 Mark liefern. Tippelskirch ließ sich für das Paar, nachdem er sie mit einem Aufwand von höchstens 25 Pf. pro Paar hatte gelb lackieren lassen, 23,20 Mark bezahlen. (Allein der Magdeburger hatte 28 000 Paare solcher Stiefel geliefert.) Der Nettogewinn der Firma Tippelskirch belief sich bei anderen Schuhen und Stiefeln auf 45,50, ja selbst auf 80 bis 100 Prozent. Jahnspänner-Pferdegeschirre kaufte die Firma für etwa 900 Mark und verkaufte sie an das Reich für mindestens 2000 Mark.

Nun zu Woermann. Von dieser feinen Firma erfuhr man Mitte August 1906:

Die Woermann-Linie berechnet für die Beförderung von Lebensmitteln von Hamburg bis Swakopmund bei einer Reisedauer von 25 Tagen pro Kubikmeter 43 Mark, der Norddeutsche Lloyd (und ebenso alle anderen Reedereien) dagegen für die 50 Tage in Anspruch nehmende Reise von Hamburg nach Tjingtan (Ostasien) nur 37,50 Mark Frachtkosten. . . . Die Beförderung einer mittelgroßen Kiste Korrosiven von Hamburg nach Swakopmund kostet beispielsweise 5,30 Mark Fracht; von Hamburg nach Tjingtan kostet dieselbe Kiste bei der doppelt großen Entfernung an Fracht nur 4,40 Mark und der Regierung (weil sie 20 Prozent Rabatt bekommt) sogar 3,70 M. Das macht einen Unterschied von 40 Prozent bei der halben Leistung. Rechnet man das pro Jahr zusammen, so kommt man zu ganz ungeheuren Summen. Die Regierung läßt jährlich zirka 250 000 Kubikmeter nach Swakopmund befördern. Daran hat die Woermann-Linie allein einen Uebergewinn von 3 Millionen Mark . . . Dazu kamen die Liegegebühren:

... Es war allgemein bekannt, daß im günstigsten Fall in Swakopmund wöchentlich etwa 4000 Tonnen gelöscht werden konnten. Trotzdem hat man Dampfer über Dampfer hinausgeschickt. Es lagen mitunter 6 bis 8 Dampfer auf der Reede, welche etwa 30 000 Tonnen enthielten. Diese mußten nun so lange warten, bis sie zum Entlöschen an der Reede kamen. Für die Verzögerung rechnete Woermann hohe Liegegebühren. Bis 4. Februar vorg. Ja res sind der Woermann-Linie 1 537 000 Mark gezahlt worden.

Zugleich erfuhr man, daß die deutsche Ostafrika-Linie aus fast genau denselben Teilhabern besteht wie die Woermann-Linie, daß sie vom Reich eine jährliche Subvention von 1 1/2 Millionen Mark bekommt und daß sie zum Dank dafür dem Reich teure Frachten berechnet, als den Leuten in der um 600 Seemeilen weiter entfernten portugiesischen Kolonie Ostafrika. Endlich, daß die Firma Tippelskirch Agentin sowohl der Woermann-Linie als auch der Ostafrika-Linie sei.

Da ist es begreiflich, daß so viele Leute für die Kolonien schwärmen. Der deutsche Arbeiter hat keine Ursache, den Leuten, die aus ihrem

Patriotismus ein Geschäft

machen, seine Stimme zu geben. Wir wollen nicht behaupten, daß der Herr Seyd

daran beteiligt sei. Aber er zählt sich zu jenen Leuten, die aus den Lieferungen für die Kolonien, für Panzerplatten und Kanonen, für Gewehre und Säbel Millionen und Abermillionen verdienen. Weiter heißt es in den Wahlaufsatz: Daß die Interessen der Arbeitnehmer,

wie der Arbeitgeber in Industrie, Handwerk und Landwirtschaft wahrgenommen werden müssen, durch den weiteren Ausbau der sozialen Reformwerks in Deutschland. — Wir fragen nun, wie haben die Unterzeichner des Wahlaufsatzes die auch ihre nationale? und liberale Gesinnung angeblich so stolz sind, das soziale Reformwerk geübt.

Wer von allen den **schwerreichen Spinnerereibesitzern** hat den **Jehtundentag für seine Arbeiter** eingeführt.

Wer von allen den Herren zahlt seinen Arbeitern einen Lohn der es ihnen gestattet mit ihrer Familie menschenwürdig leben zu können?

Wer von ihnen hat seinen Arbeitern bei der jetzigen Teuerung freiwillig eine Lohnzulage gemacht?

Dieselben Herren, die die jetzigen Zustände nicht genug loben können weil sie dabei Hunderttausende verdienen, kümmern sich in ihrer größten Mehrzahl nicht im geringsten darum ob **der Arbeiter und seine Familie Not leidet** bei ihnen heißt es:

Wenn es Ihnen nicht paßt können sie gehen

Wagen es aber die Arbeiter sich zu organisieren um ihre Lebenslage zu verbessern, so werden sie von denselben Fabrikanten, die unter sich sehr gut organisiert sind rücksichtslos auf die Straße geworfen, das ist das sozial Reformwerk in Wirklichkeit.

Arbeiter!

Man redet immer von den Sozialdemokraten die Euch verhegen und Euch noch weiter ins Elend hineintreiben.

Reichstagswähler!

war es die Sozialdemokratie die Euch die neuen Steuern auferlegte? Waren es die Sozialdemokraten, welche Euch die Lebensmittel in der schändlichsten Weise verteuerten? Sind es Sozialdemokraten die Euch in langer Arbeitszeit mit Hungerlöhnen abspießen? Die Sozialdemokraten verlangen, daß die Kosten für unsere Kolonialwirtschaft durch die direkte Einkommensteuer auf Einkommen von über 3000 Mk. aufgebracht werden. Wähler! Es handelt sich bei den Wahlen nicht bloß um die Kolonialpolitik und erhöhte Ausgabe hierfür. Es handelt sich auch um neue Militär und Flotten, und namentlich um neue Steuervorlagen.

Wähler!

Der **Wahlkampf** wird **heiß** werden! Nicht überall wird es der Sozialdemokratie möglich sein, zum Volke **reden**. Denn die herrschenden Klassen treiben der Sozialdemokratie die Säle ab. Warum? Man fürchtet sich vor den überzeugenden Ausführungen der sozialdemokratischen Redner. In Flugblättern und Wahlschriften wird aber an Fälschungen und Lügen wieder das menschenmöglichste über uns verbreitet werden! Eins tröstet uns: Mehr als 1903 über uns gelogen wurde, kann 1907 nicht mehr gelogen werden! Damals aber gaben uns die Wähler aller Lage zum Trotz ein glänzendes Vertrauensvotum. Die Massen des deutschen Volkes haben längst aufgehört, den Lügen der nequerrischen Flugschriften Glauben beizumessen.

Wähler! Der 25. Januar muß ein Tag des Volksgerichts werden! Die Wahl ist geheim. Auf zum wichtigsten Massenprotest, den das deutsche Volk je erlebt hat!

Nieder mit dem Fleischwucher! Schluß mit der Auspönerung des deutschen Volkes zugunsten wertloser Kolonien! Für Volkswohl und Volksfreiheit! Es gibt nur eine Partei, die in allen politischen und wirtschaftlichen Fragen stets die Sache der breiten Volksmassen vertreten hat. Dies ist:

die völkerbefreiende Sozialdemokratie.

Stimmt am 25. Januar für den Kandidaten der Sozialdemokratie:

Dr. H. Laufenberg, Düsseldorf.

Hoch die Sozialdemokratie.

... In der Debatte mußte sich die Firma (Tippelskirch & Co.) nachweisen lassen, daß sie über den kaufmännischen Gewinn hinaus 30 bis 40 Prozent Uebergewinn nehme, und da in den letzten Jahren der Gesamtbedarf der Lieferungen auf 8 bis 9 Millionen Mark gestiegen war, so hatte die Firma einen jährlichen Uebergewinn von 2 Millionen Mark ...

Die Hunderte von Millionen, welche die seit sechs Jahren verschlungen hat, sind zum großen Teil für die Lieferungen ausgegeben worden, bei denen einzelne Unternehmer ungeheure Summen verdient haben.

Ein Magdeburger Schuhfabrikant mußte an Kavalleriestiefel pro Paar für 18 Mark liefern. Er ließ sich für das Paar, nachdem er sie mit einem Aufschlag von 25 Pf. pro Paar hatte gelb lackieren lassen, 23,25 Mark zahlen. (Allein der Magdeburger hatte 28 000 Paare solche Stiefel geliefert.) Der Nettogewinn der Firma Tippelskirch belief sich auf 45,50, ja selbst auf 80 Mark pro Paar. Zehnspanner-Pferdegeschirre kaufte die Firma für 20 Mark und verkaufte sie an das Reich für mindestens 200 Mark.

Nun zu Boermann. Von dieser feinen Linie Mitte August 1906:

Die Boermann-Linie berechnet für die Beförderung von Hamburg bis Swatopmund bei einer Reise von 25 Tagen pro Kubikmeter 43 Mark, der Norddeutsche Lloyd ebenso alle andern Reedereien) dagegen für die 50-tägige Reise von Hamburg nach Tsingtau (Dachau) 100 Mark Frachtkosten. ... Die Beförderung einer Konferenz von Hamburg nach Swatopmund kostete 5,30 Mark Fracht; von Hamburg nach Tsingtau kostete bei der doppelten Entfernung an Fracht nur 10 Mark. Die Regierung (weil sie 20 Prozent Rabatt bekommt) macht einen Unterschied von 40 Prozent bei der Beförderung. Rechnet man das pro Jahr zusammen, so kommen ungeheure Summen. Die Regierung läßt jährlich 100 Kubikmeter nach Swatopmund befördern. Daran verdient die Linie allein einen Uebergewinn von 3 Millionen Mark.

Es war allgemein bekannt, daß im Jahre 1906 Swatopmund wöchentlich etwa 4000 Tonnen Kohlen benötigten. Trotzdem hat man Dampfer über Dampfer geschickt. Es lagen mitunter 6 bis 8 Dampfer auf der Reede, die 30 000 Tonnen enthielten. Diese mußten nun so schnell zum Entlasten an der Reede kommen. Für die Beförderung rechnet Boermann hohe Liegegelder. Bis 4. Juli sind der Boermann-Linie 1 537 000 Mark gezahlt.

Zugleich erfuhr man, daß die deutsche Diastase genau denselben Teilhabern besteht wie die Boermann-Linie vom Reich eine jährliche Subvention von 1 1/2 Millionen Mark bekommt und daß sie zum Dank dafür dem Reich 100 Kubikmeter portugiesischen Kolonialwaren liefert. Endlich, daß die Boermann-Linie sowohl der Boermann-Linie als der Boermann-Linie sei.

Da ist es begreiflich, daß so viele Leute in die Boermann-Linie schwärmen. Der deutsche Arbeiter hat keine andere Wahl als die aus ihrem

Patriotismus ein Geschick machen, seine Stimme zu geben. Wir wollen, daß der Herr Seyd

daran beteiligt sei. Aber er zählt sich zu jenen Leuten, die aus den Lieferungen für die Kolonien, für Panzerplatten und Kanonen, für Gewehre und Säbel Millionen und Abermillionen verdienen. Weiter heißt es in den Wahlaufzügen: Daß die Interessen der Arbeitnehmer,

wie der Arbeitgeber in Industrie, Handwerk und Landwirtschaft wahrgenommen werden müssen, durch den weiteren Ausbau der sozialen Reformwerke in Deutschland. — Wir fragen nun, wie haben die Unterzeichner des Wahlaufzuges die auch ihre nationale? und liberale Gesinnung angeblich so stolz sind, das soziale Reformwerk geübt.

den **schwerreichen Spinnerereibesitzern** hat **Montag für seine Arbeiter** eingeführt.

den Herren zahlt seinen Arbeitern einen Lohn, der mit ihrer Familie menschenwürdig leben zu können? den hat seinen Arbeitern bei der jetzigen Teuerung eine Zulage gem. ...

ren, die die jetzigen Zustände nicht genug loben dabei Hunderttausende verdienen, kümmern sich in der Zahl nicht im geringsten darum ob **der Arbeiter** **illie Rot leidet** bei ihnen heißt es:

nen nicht paßt können sie gehen über die Arbeiter sich zu organisieren um ihre Lebensbedingungen, so werden sie von denselben Fabrikanten, die untermisst sind rücksichtslos auf die Straße geworfen, Reformwerk in Wirklichkeit.

Arbeiter!

immer von den Sozialdemokraten die Euch verheßen weiter ins Elend hineintreiben.

Reichstagswähler!

demokratie die Euch die neuen Steuern auferlegt? Sozialdemokraten, welche Euch die Lebensmittel in der Preise verteuerten? Sind es Sozialdemokraten die Euch Zeit mit Hungerlöhnen abspießen? Die Sozialdemokraten, daß die Kosten für unsere Kolonialwirtschaft Einkommensteuer auf Einkommen von über 3000 Mark. Wähler! Es handelt sich bei den Wahlen nicht um Sozialpolitik und erhöhte Ausgabe hierfür. Es handelt sich um Militär und Flotten, und namentlich um neue

Wähler!

Kampf wird **heiß** werden! Nicht überall wird es so ruhig sein, zum Volke **reden**. Denn die Sozialdemokraten treiben der Sozialdemokratie die Säle ab. Warum? vor den überzeugenden Ausführungen der Sozialdemokraten. In Flugblättern und Wahlschriften wird gegen und Lügen wieder das menschenmöglichste überredet! Eins tröstet uns: Mehr als 1903 über uns zum 1907 nicht mehr gelogen werden! Damals aber Wähler aller Lüge zum Trost ein glänzendes Vertrauensessen des deutschen Volkes haben längst aufgehört, eanerischen Flugschriften Glauben beizumessen.

der 25. Januar muß ein Tag des Volksgerichts sein. Die Zahl ist geheim. Auf zum wichtigsten Massenprotest, Volk je erlebt hat!

Fleischwucher! Schluß mit der Auspöckerung des zugunsten wertloser Kolonien! Für Volkswohl und es gibt nur eine Partei, die in allen politischen und sozialen Fragen stets die Sache der breiten Volksmassen vertritt:

die völkerbefreiende Sozialdemokratie.

Stimmt am 25. Januar für den Kandidaten der Sozialdemokratie:

Dr. H. Laufenberg, Düsseldorf.

Hoch die Sozialdemokratie.

Verlag von Jos. Storms, Rheydt — Druck von Albert Pascher, M. Gladbach.

